Schlesisches Kirchenblatt.

№ 20. VII. Jahrgang.

Herausgeber: Dr. Joseph Sauer, Curatus zu St. Anton.

Verleger: G. P. Aderholz.



Breslau, den 15. Mai 1841.

Johann von Nepomuck.

Johann, Du Stern aus Nepomuck,
Dich hat Gott so erhoben,
Daß Dich als hohen Priesterschmuck
Unendlich Zungen loben.
Denn treu den Pflichten zugewandt
In Freuden und im Hohne,
Empfingst Du aus der Wüthrichshand
Die gold'ne Marterkrone.

Als Priester trieb Dich heißer Drang,
Die Heerde fromm zu weiden,
Dein Wort war mild, wie Harfenklang,
Und scharf, wie Schwerdter schneiden.
Selbst König Wenzel hörte Dich
Den Seeleneifer spenden,
Und wollte reuevoll auch sich
Vom bösen Leben wenden.

Johanna hieß die Königin,
Verkannt von ihrem Gatten,
Obschon die Engel ihren Sinn
Mit Lust im Auge hatten.
Die kam als edler Fürstenschmuck,
Als schönes Auferbauen,
Um Dir, Johann von Nepomuck,
Die Sünden zu vertrauen.

Dem Könige gab dieses Lust,
Sein Wüthen gab ihm Glauben,
Er könn' aus eines Priesters Brust
Leicht auch das Schwerste rauben.

»Sag' an, ganz leis', o Priestermann,
Was Dir mein Weib gebeichtet,
Sonst wird Dir der Art hart gethan,
Daß Dir kein Stern mehr leuchtet.«

Johann von Nepomuck empfand
In sich den Muth, zu schweigen.
Der Schmerz und Tod, der vor ihm stand,
Wird keinen Priester beugen.
Da kocht des Königs Gall' und Blut
Den Wunsch so zu verfehlen;
Er schärf't der Schergen Uebermuth,
Den Heiligen zu quälen.

Ach, welcher Marter, welcher Pein
Wirst Du, Johann, zur Beute!
Die Folter sprenget Dein Gebein,
Die Fackel schrumpft die Seite.
Roth flammt um Dich des Peches Spahn;
Du schweig'st! Du ruf'st im Kummer
Den Heiland und Maria an
Und fällst in bleichem Schlummer.

Johann, Du Stern aus Nepomuck,
Drum hat Dich Gott erhoben,
Daß Dich als hohen Priesterschmuck
Unendlich Zungen loben.
Die Königin, voll Angst und Schmerz,
Ließ nie ab, Dein zu denken,
Und bog des Königs hartes Herz,
Die Freiheit Dir zu schenken.

Jetzt gehest Du das letzte Mal
Mit Deinen Pilgerfüßen,
Marias lieben Gnadensaal
In Bunzlau zu begrüßen.

Du kehr'st zurück. Dir wird so leid,
Und doch auch süß vor Freuden,
Als solltest Du in Prag noch heut
Den Martertod erleiden.

Der König sieht vom Fenster her,
Johann, Dich, Abends kommen,
Und wird von frevelnder Begehr
Gleich wieder eingenommen.
Unbändig dreu't sein grauser Sinn
Dir wieder Tod und Schrecken,
Wofern Du nicht der Königin
Bekenntniß woll'st entdecken.

Dich, Helden der Verschwiegenheit,
Umschlingen harte Ketten;
Dich wird kein Flehen und kein Leid
Vom Martertode retten.
Johann, des Himmels Sternendom
Ist schwarz mit Nacht umzogen,
Und finster rauscht der Moldaustrom
Durch tiefe Brückenbogen!

Des Königs Wenzel böser Mund
Läßt Dich zur Brücke bringen.
Des Nachts geheim soll Dich der Schlund
Der Wogen schnell verschlingen.
Allein, o Wunder! hell und klar,
Mit tageshellem Glänzen
Erscheinet eine Flammenschaar,
Den Leichnam zu umkränzen.

Das ist Johann von Nepomuck,
Um den sich Sterne fügen,
Weil er, trotz Reiz und Marterdruck,
Den Pflichten treu, geschwiegen.
Gott hat ihm durch sein Himmelslicht
Belohnung satt gegeben.
Wer lebt und stirbt in seiner Pflicht,
Wird ewig mit ihm leben.

J. Rupprecht.

Das Leben des Probstes und Stadtpfarrers Adam Joseph Metzner zu Naumburg a. Q.

(Beschluß.)

Aber Gott ließ über ihn in seinem hohen Alter die Trübsal der Gefangenschaft kommen. Denn in jenen schrecklichen Kriegszeiten, hier an Böhmens und Sachsens Gränze, wurde Mißtrauen über seine Gesinnung gegen das preußische Haus erweckt, obwohl er sich durchaus als unschuldig bewiesen hat. 1757 den 27. December Abends 7 Uhr trafen unerwartet 30 Husaren hier ein, produzirten einen Verhaftsbefehl, und führten noch in derselben Nacht den 70jährigen Greis in's Hauptquartier nach Striegau. Sofort schrieb die neuerwählte Priorin Philippine Feistel, und bat flehentlich um die Entlassung ihres geistlichen Vaters, der aber inzwischen auf die Festung Glogau gebracht worden war. Er wurde erst den 21. Juli 1758 wieder entlassen, weil man nichts Straffälliges über ihn nachweisen konnte. 1760 zog eine Aeußerung, die er gemacht haben sollte, ihm abermals Festungsstrafe in Glogau zu. Dort machte er ein Kodizill zu seinem Testamente, welches zeigt, wie tief sein Geist gebeugt war. Wie sein Betragen in Glogau war, beweiset der Umstand, daß die Tochter des Wirthes, bei welchem er wohnte, darauf im hiesigen Kloster den jungfräulichen Schleier nahm und ihr bald noch drei andere nachfolgten.

Endlich hatte er seine Tage erfüllt, seine Laufbahn vollendet. In den letzten Jahren ergriff ihn das Podagra und zehrte ihn aus; er starb 1767 den 19. Mai Abends 10 Uhr, im Alter von 80 Jahren 2 Monaten und 2 Tagen.

Der nachherige Probst und damalige Kaplan in Naumburg, Joseph Mielischer, hielt bei seiner Beisetzung die Leichenrede und fing mit den Worten an: »Adam ist todt!« Er sagte von ihm, daß er bis zu den spätesten Lebenstagen, obgleich er schon sehr schwach war, noch predigte und zwar voll Kraft und tiefen Gefühles, und mancher, der aus bloßer Neugierde gekommen war, einen 80jährigen Greis predigen zu hören, ging voll Zerknirschung fort, ja er ward selbst ergriffen, daß nicht selten Thränen seine tiefsten Gefühle zu erkennen gaben, namentlich das einemal, wo er predigte: »Naumburg werde noch den Glauben verlieren,« ein Wort, das heut noch von ihm erzählt wird. Seine Kapläne baten ihn oft, seine Kräfte zu schonen, und sich noch länger zu erhalten, aber er gab zur Antwort: »Der Herr hat mich zur Arbeit, wie den Vogel zum Fliegen bestimmt,« und setzte hinzu: »mein Leben und meine Gesundheit gehören nicht mir, sondern meiner Heerde!« Diese Worte zeigen uns seines Herzens tiefste Gesinnung, aus welcher lebensfrisch so herrliche Thätigkeit entsprungen, daß sie selbst des Alters Müdigkeit nicht schwächen konnte. Man hat ihn bei Erblickung der heiligen Geheimnisse zittern gesehen, und bemerkt, wie sich diese Gefühle heiligen Schauers in seinem Gesicht ausgedrückt haben; ja Mielischer sagt: »ich hab's gesehen, wenn ich in Hochämtern neben ihm stand, daß ihm heiße Thränen aus seinen blöden Augen fielen, wenn er den Leib des Herrn erblickte.«

Sein Bildniß ist noch vorhanden, und zeigt ihn als einen großen, starken Mann, voll Ernst und Würde in seinen schönen und regelmäßigen Gesichtszügen, wie er denn auch wirklich ernst und imponirend gewesen ist. Sein Anzug war äußerst einfach, wie aus seinem Inventar hervorgeht; seine Tafel hatte nur die sparsame Nothwendigkeit und seine Gastfreundschaft war bescheiden. Er konnte auch auf nichts andres etwas verwenden, da er jeden Thaler aufsparte, um noch irgend eine edle Stiftung machen zu können; und noch in seinem letzten Lebensjahre be-

dauert er, daß er dem Spitale nicht mehr vermachen könne, weil seine Freundschaft doch zu arm sei, und er sie aus Gewissenspflicht nicht ganz verlassen dürfe.

Mit Wehmuth trenne ich mich von diesem Manne, vor dessen Bildniß ich oft sinnend stehe, und mir sein Wirken vor die Seele führe, und schließe seine Schildrung mit der buchstäblichen Anführung eines Reskriptes des Fürstbischofs Schafgotsch, welches derselbe nach einer Visitation, die er persönlich in Naumburg abgehalten, und wobei sich diese beiden merkwürdigen Männer ganz durchblickt hatten, eigenhändig auf einem Postbogen geschrieben und mit dem bischöflichen Siegel bestätigt hat, und das noch als kostbare Reliquie in lateinischer Urschrift vorhanden ist. Es lautet deutsch:

Absolutorium für den Probst von Naumburg a. Q.

»Sie werden zu Dir kommen, die Dich verläumdet haben, und Deine Fußstapfen küssen.«

Gegeben in unsrer bischöflichen Residenz nach abgehaltener Visitation den 12. Januar 1750. Philipp Gotthard, Bischof von Breslau.

Nachschrift. Durch vier Jahre, als so lange ich Pfarrer bin, habe ich die Haufen alter Papiere geschichtet und geordnet, und dabei jegliche Notiz über das Leben und Wirken meiner Vorfahren sorgfältig aufgezeichnet, bis ich jetzt eine vielleicht ganz vollständige Aufzeichnung der Pröbste seit 1233 habe zu Stande bringen können, und aus dieser Sammlung habe ich hier den wichtigsten Mann herausgehoben.

Micke, Pfarrer in Naumburg a. Q.

An die Bischöfe.

(Uebersetzt aus einem im Jahre 1839 erschienenen französischen Werke.)

Als Jesus Christus seine Kirche stiftete, bildete er sie nach dem Vorbilde des Himmels, und gründete in ihr eine Stufenleiter, damit das Hinaufsteigen bis zu Ihm dem Menschen leichter werde. Auf jede dieser Stufen stellte Er mit seiner Vollmacht bekleidete Menschen, und die ihnen mitgetheilte Vollmacht ist um so ausgedehnter; je näher die Stufen Ihm selbst sind.

In der Kirche Gottes giebt es sieben Stufen, jede derselben ist bezeichnet durch eine Weihe; es giebt auf der Erde sieben Weihen, wie im Himmel neun Chöre der Engel, und die sieben Weihen, in denen die Hierarchie der Kirche besteht, bilden gleichsam die sieben Engelchöre der Erde.

Die Kirche hat Tempel, jeder Tempel einen Altar, auf welchem unaussprechliche Geheimnisse vollzogen werden. In dem Tabernakel auf dem Altar wird unter der Gestalt des gewöhnlichen Brodes, was wir täglich genießen, das Göttliche aufbewahrt, welches keine Hand berühren, kein Verstand erfassen kann, und welches unsern Sinnen sich gänzlich entzieht, damit es ganz allein dem Herzen wahrnehmbar sei.

Der Tabernakel ist die Stätte aller Seelenfreuden, der Brennpunkt jeder geistigen Erleuchtung, die Quelle aller herzlichen und heiligen Liebe; alle frommen Wünsche fließen da in einander; alle Hoffnungen finden da ihr Ziel, und alle Gedanken und Gefühle, welche über die Erde sich erheben wollen, verweilen dort einen Augenblick um auszuruhen und sich zum Aufschwunge zu stärken; wie der Adler erst in seinem auf unzugänglichen Felsspitzen erbauten Horst sich niederläßt, ehe er sich über die Wolken erhebt. Dort nähern sich die Engel den Menschen und erzählen ihnen von den Seligkeiten des Himmels; der Schmerz der Verbannung vermählt sich mit der Wonne der Heimath, die flehende Wehmuth der Erde mit den Freuden des Himmels; dort begegnen sich die Erinnerungen der Hingeschiedenen und die Hoffnungen der noch Lebenden; da knüpfen sich Freundschaften, vereinigen sich die Leidenschaften, und erlischt jedes Gesicht des Hasses; da erhebt sich der Geist, und erweitert sich das Herz, um von der unbegrenzten Liebe, welche dort wohnt, durchdrungen zu werden; Seele schließet sich an Seele, die Engel des Himmels umschlingen unter heiligen Küssen die Engel der Erde, und der Mensch berauscht durch süße Liebe ruht durch den höchsten Aufschwung des Gebetes an dem Herzen Jesu und seiner Kirche aus; dort ist die erhabenste Stätte auf Erden, ein Schritt weiter führt in den Himmel.

Wie nun sieben Stufen zum Alter führen; so sind auch sieben Klassen von Engeln um den Tabernakel beschäftigt. Je näher eine Klasse ihm steht, desto höher und umfassender ist auch ihre Vollmacht; auf der höchsten, der siebenten Stufe, ist sie so ausgedehnt, daß eine Theilung in zwei Grade nothwendig war; daher besteht die siebente Klasse aus Priestern; — mit beschränkter — und aus Bischöfen — mit der vollen Gewalt des von Christus gestifteten Priesterthumes.

Wo es keinen Tabernakel und kein Opfer giebt, giebt es auch kein Priesterthum; und Diejenigen, welche das Opfer verwarfen, vernichteten auch das Priesterthum; ihre Tempel sind gewöhnliche Häuser, ihre Geistlichen ohne höhere Vollmacht, und ihr Herz kann an dem Altar keine sich aufopfernde, sich hingebende heilige Liebe lernen.

Die Bischöfe sind die Cherubinen der Kirche; sie, dem Herzen und Geiste Christi am nächsten stehend, athmen Licht und Liebe ein, und theilen Beides den ihnen untergeordneten Priestern mit, damit diese alle auf der Erde nach Glauben und Liebe sich sehnende Seelen nähren können.

Sie heißen Bischöfe (Aufseher), weil sie hochstehend die ihnen anvertraute Heerde in weiter Ferne übersehen, und mit liebenden Herzen die ganze Kirche Gottes umfassen können. Ihr Ornat ist Symbol ihrer Vollmacht oder der durch sie aufgelegten Pflichten; sie tragen Sandalen zur Erinnerung, daß sie nicht irdische sondern höhere Wege wandeln sollen; ihre Handschuhe mahnen sie, ihre Hände rein von weltlichen Gütern zu halten; ihr Stab bedeutet ihren Beruf als Hirten, die Völker mit Wahrheit und Liebe zu nähren; der Ring an ihrem Finger bezeichnet ihre Vermählung mit der Kirche; sie haben einen Thron, weil sie die Völker geistig regieren; und wo sie gehen, öffnet sich ihre Hand um zu segnen, weil sie Ausspender der Gnade und Barmherzigkeit Christi sind.

Als Nachfolger der Apostel sollen sie Erben ihres Geistes, ihres Lebens wie ihrer Macht sein. Die Welt wird ihre Vollmacht nicht anerkennen, wenn sie den gött-

*

lichen Ursprung derselben nicht bestätigen durch ausgezeichnete Thaten des Glaubens, der Hingebung und Liebe. Der ungläubige Mensch fordert, um zu glauben, wundervolle Thaten, welche seinen Geist erschüttern, sein Herz entflammen und ihn zum Ausruf nöthigen: Hier wirkt Gott; denn der Mensch aus sich selbst vermag Solches nicht.

In den Bischöfen der ersten Jahrhunderte lebten die Apostel fort; ihr Geist war voll des Lichtes, ihr Herz voll Liebe, ihr Körper voll Schmerz, und bei dem bloßen Gedanken an den Märtyrertod erbebten Seele und Leib in seeliger Hoffnung.

So große Tugenden, so erhabene Gesinnungen, so starke Geister, so kraftvolle Charaktere, und doch zugleich so sanfte Gemüther hatte die Welt noch nie gesehen; unerhört war ein so reiner Lebenswandel, so uneigennützige Selbstaufopferung, so große Verzichtleistung auf eigenes Wohl, und ein so reicher Erguß der Nächstenliebe; das Leben dieser Männer war ein Wunder sich hingebender Liebe, und endete mit einem Wunder der Geduld und des Glaubens.

Ein Einziger dieser Männer reichte hin, ein Jahrhundert und eine Nation berühmt zu machen, und sie waren unzählbar; es giebt keinen Bischofssitz, der nicht durch das Leben oder den Tod Einiger dieser Bischöfe berühmt geworden. Sie wurden Allen Alles; ihr Sinn erhob sich von der Erde zum Himmel; ihre Liebe kam von Gott zu den Menschen und kehrte von ihnen wieder zu Gott zurück; ihr Herz, immer offen und weit, strebte nach Dem, was Schön, Groß, Heilig und Göttlich ist; einen Arm zum Himmel erhebend, den andern auf die Erde haltend, waren sie die Rathgeber der Völker, die Bewahrer ihrer geheimen Anliegen, die Vertrauten ihres Kummers, die Dolmetscher ihrer Klagen und Bitten bei Gott und den Königen der Erde; über dem Wohl der Kirche vergaßen sie nicht das Wohl der Nationen, deren Hirten sie waren; denn sie wußten, daß man durch liebevolles Wirken für die Menschen Gott gefällt und die Kirche verherrlicht. Ihre Liebe verdoppelt die Zeit. Mit dem Geiste waren sie der Wissenschaft, mit dem Herzen dem Gebet, mit dem Körper dem Thun und Leiden, und in ihrem ganzen Wesen Gott zugewandt. Während der Verstand forschte, betete das Herz; während der Körper litt, war der Arm doch thätig; ihr Studiren hielt sie nicht vom Beten, ihr Leiden nicht vom Thun ab, denn Christus lebte in ihnen.

Der Arme empfing von ihnen Almosen ohne beschämt zu werden, der Schwache fand in ihnen eine Stütze, das Laster einen Richter, die Tugend einen Führer und Zeugen und wie eine Mauer standen sie zwischen dem Unterdrücker und dem Unterdrückten; festhielten ihre Hände die Rechte und Freiheit des Volkes, und im muthvollen und festen Widerstande gegen Tyrannen starben Mehre als Märtyrer.

Ihr! denen Gott den Hirtenstab gegeben, warum gleichet ihr nicht eueren Vorgängern. Ihr besitzt dieselbe Vollmacht; warum weicht euer Leben so sehr von dem Ihrigen ab, welches die Völker bewunderten! hat die heilige Weihe, die ihr empfangen habt, wie alles Vergängliche an der ursprünglichen Kraft und Energie verloren, oder bedarf etwa die Welt des Lichtes eures Glaubens und eurer Liebe nicht mehr? —

Die Apostel sollten das Evangelium einer Welt verkündigen, welche durch Schwelgerei verdorben, durch Selbstsucht entartet, durch Wollust entkräftet, und den Mißbrauch des Wissens verkehrt war; der Herr sagte ihnen nicht, um die in Genußsucht und Liebe zum Vergnügen verlornen Menschen zur einfach christlichen Lebensweise zurückführen: nehmt äußerlich ihre Gewohnheiten an, um den schwelgenden Reichen nicht zu erschrecken; macht Aufwand wie er; sondern er sagte ihnen: hier habt ihr mein Kreuz, nehmt es und geht, durch dieses werdet ihr den Reichen wie den Armen, den Gelehrten wie den Unwissenden, die Könige wie die Sklaven bekehren, durch das Kreuz werdet ihr die Schwelgerei unterdrücken, die Vergnügungssucht dämpfen und die Selbstsucht ersticken; durch das Kreuz werdet ihr die Welt überwinden.

Die Apostel fuhren zu den Großen der Erde nicht in prachtvollen Wagen; sie befürchteten nicht durch ihre Armuth Jene von Christus abzustoßen; Paulus, der Heiden-Apostel, nährte sich von seiner Hände Arbeit, um Niemanden lästig zu sein; und doch hörte ihn der Areopagus an, und Mitglieder dieses berühmten Gerichtshofes wurden seine Schüler.

Aber ach! Vielen Nachfolgern der Apostel fehlt der Geist derselben, und darum ist ihr Wort ohne Gewicht, — ein Echo in der Wüste. Menschenwort hat nur Kraft, wenn es aus der Tiefe des Herzens erschallt, wenn es der Ausdruck und Abglanz aller Helle des Geistes und der tiefsten Gefühle, gleichsam die Blüthe des Lebens ist, und wenn gegen den Redenden keine Handlung sich erheben und ihm sagen kann: Du lügst.

Warum sehen die Kinder Christi Diejenigen, welche ihnen Verachtung des Aufwandes und des Reichthums predigen sollen, umgeben von einem Dienerschwarm, und gezogen von schönem Gespann? warum sehen sie ihre gebeugten Häupter nur aus einem prachtvollen Wagen herab von ihrem Vater gesegnet?

Welche Regeln des Wohlstandes können einen so auffallenden Widerspruch mit dem Leben des Begründers und Vollenders unsers Glaubens rechtfertigen? Ist die erste Regel des Wohlstandes für einen Mann nicht die Uebereinstimmung seiner Handlungen mit seinen Worten, der Einklang seines Lebens mit seinem Amte? folglich für einen Bischof die Gleichförmigkeit seines Lebens mit Dem des Herrn, dessen Stelle er vertritt, und dessen Gesetz er liebenswürdig machen soll.

Unter den Menschen bestehen zwei Lehren, zwei Gesetze, zwei Wege und Lebensweisen, die der Welt und die Jesu Christi; es giebt also auch zweierlei Arten des Anstandes, den der Welt, und den des Christenthums. Daß die Weltkinder den Ersteren wählen, ist leicht erkennbar; daß aber Die, welche nicht Kinder der Welt sein sollen, den Anstand der Welt dem Anstande des Christen vorziehen; — dies kann der schlichte Glaube der Kinder Gottes nicht fassen.

Hirten der Kirche Christi! Die Vollmacht und Würde, die nicht von dieser Welt ist, vermöget ihr durch äußern Glanz vor der Welt nicht in Ansehn und Ehre zu halten; wäre den Stellvertretern Christi äußerer Pomp nothwendig, mit welchem Glanze hätte sie der Sohn Gottes selbst umkleiden müssen, als er gnädig zu den Menschen herabkam!

Wo sind die Reichen, welche eure Gastmähler zum Fuße des Kreuzes geführt, wo die Gewalthaber der Welt, welche durch euren Pomp bekehrt worden sind? wo die Verirrten, welche ihr in glänzenden Equipagen zu der wahren Kirche zurückgeführt, wo die Genußsüchtigen, denen eure Weichlichkeit und euer irdischer Ueberfluß das Joch des Herrn sanft und leicht gemacht hat?

Ihr reichtet den Reichen die Hand, sie aber euch nicht; ihr wandtet euch an die Großen, sie aber nicht zu euch; ihr richtetet euch nach der Welt, aber die Welt nicht nach euch. Die Reichen und Großen, angelockt dadurch, daß ihr ihnen ähnlich waret; füllten eure Säle an und setzten sich an eure Tafeln; aber füllten sie eure Kirchen, als ihr predigtet und saht ihr sie an dem geheimnißvollen Tische, um aus euren Händen jenes Fleisch zu empfangen, welches die Seele nährt und den Leib reinigt? Sie unterhalten sich mit euch an Besuchstagen über weltliche Angelegenheiten; aber reden sie mit Euch auch in jenem Richterstuhl, in welchem ohne Unterlaß Vergebung vom Himmel auf die Erde kommt, von ihren Sünden und Schwächen?

Warum erscheint ihr nur in den Kirchen bei großen Feierlichkeiten, wo euch ein ausgeschmückter Thron unter einem sammtnen Baldachin erwartet? warum sieht man euch in dem Tempel, an welchen die Rechte euer Vollmacht geknüpft sind, und der das materielle Zeichen der Einigkeit der von euch regierten Heerde ist, nicht täglich mit euren Kindern gemeinschaftlich beten, und die heilige, von euren Vorgängern begonnene Uebergabe des Glaubens und der Liebe fortsetzen? warum spricht sich euer Glaube und euer Gebet dort nicht täglich aus, und bildet den Kern des glaubensvollen Gebetes Derer, die eure Vollmacht anerkennen und über eure Segnungen sich freuen. Die Bischöfe, welche vor euch das Volk leiteten, ruhen dort in Erwartung der Auferstehung; ihre Leichen sind Zeugen und Bürgen der Fortdauer eurer Gewalt, und wenn ihr eintretet, scheinen sie dem Volke zuzurufen: Kniet nieder, damit er euch segne; denn er ist der Erbe unserer Gewalt; dort sind in die Steine, auf die euer Fuß tritt, die Zeichen eurer rechtmäßigen Richtergewalt eingedrückt, und Alles mahnt euch an eure Rechte und eure Pflichten.

Fern sei von euch die Furcht, eure Gegenwart, den Gläubigen oft gewährt, werde ihnen weniger werthvoll werden! Erfreut ein Kind sich nicht stets des Lächelns und der Liebkosungen der Mutter, und doch werden sie mit jedem Tage ihm erfreuender und werthvoller. Der Herr läßt sich täglich auf den Altar herab; den Herzen voll Glaube und Liebe bleibt der Altar dennoch gleich theuer und köstlich. In weltlicher Gesellschaft erscheint ihr oft; in ihr wird eure Gegenwart an Werth verlieren; aber der Christ kann an seinem Hirten, der die Hand zum Segnen erhebt, und den Mund zur Belehrung oder Gebet öffnet, sich nie satt sehen.

Gestattet nicht, daß die Schmeichelei euch in dichte Weihrauch-Wolken hülle, aus steter Furcht, daß ihr dann euer Nichts nicht mehr erkennen, und versucht sein würdet, euch für Etwas zu halten. Erlaubet euren Untergebenen nicht, euch ihren Gehorsam und ihre Ehrfurcht in Ausdrücken zu bezeugen, die in Dem, der sie annimmt, Eitelkeit wecken, und Den, der sie anwendet, zu niedrigem Sinn und zu Heuchelei verleiten.

Gestattet den unter dem Schirm eurer Vollmacht wirkenden Priestern Freiheit genug, um gegen euch auch immer freimüthig zu sein; denn dann würdet ihr ihre natürlichen Anlagen und ihre Charaktere kennen lernen, und richtiger beurtheilen, für welche Stellen und Verrichtungen sie sich eignen. Bischöfe, welche in der Forderung der ihnen gebührenden Achtung zu streng sind, und ihre Würde zu einer Scheidewand zwischen ihrem Herzen und ihren Priestern machen, erfahren selten die Wahrheit, und im Wahn selbst zu regieren, werden sie unbewußt von Schmeichlern regiert, und sind der Spielball von tausend Ränken, welche man, ohne daß sie es ahnen, um sie her schmiedet und ausführt.

Bischöfe sollen lehren und richten; sie sind die Hirten des Glaubens und der Lehre der Kirche. Warum ertönt ihre Stimme so selten auf der Kanzel, von welcher herab die Gläubigen die Wahrheit vernehmen? Die Kanzel und der Altar sind die erhabensten Sinnbilder, die beiden höchsten Gipfel des Christenthumes. Von jenem herab vernehmen wir Gottes Wort durch menschliches Wort, an diesem theilt es sich uns mit unter der Gestalt des nährenden Brodes; dort wird der Geist mit Wahrheit genährt, hier das Herz mit Liebe gesättigt. Das Leben eines Bischofs soll Kanzel und Altar theilen, und jede Stunde, welche er nothgedrungen anderswo zubringt sollte er für freudenlos halten.

Allein wo findet man Bischöfe, die lehren und richten, und in eigener Person über die Lehre wachen? wo sind Bischöfe die obersten Leiter der kirchlichen Unterrichts-Anstalten? Oft wählen sie selbst nicht einmal die Männer, welche den Klerus bilden, und dem Geist, der Lehre, der Praxis und den Eigenheiten einer ganzen Diözes eine bestimmte Richtung geben; sie nehmen diese Männer, ohne sie zu kennen, aus den Händen Derer, welche keinen höheren Beruf zum Unterricht haben, und welche der heilige Geist keineswegs gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren.

Gegen den ausdrücklichen Befehl ihres Herrn und Meisters leisten die Bischöfe auf das wichtigste Geschäft, auf das schönste Vorrecht ihres Amtes Verzicht, und durch die seltsamste Verkehrung der von Christus gestifteten Kirchenregierung fließt die Heilslehre den Gläubigen durch Andere, nicht durch die Bischöfe zu, welche öfters nicht einmal wissen, wie die Priester ihrer Diözes unterrichtet werden, weil sie sich blindlings auf ihnen zugeschickte, nicht von ihnen gewählte Männer verlassen. Das wesentlichste Element des christlichen Lebens bildet sich also außer dem Bereich ihres Einflusses und ihrer Amtsgewalt.

Statt in Kirche und Seminar zu lehren, sitzen sie in ihrer Kanzelei und behalten sich blos die gemischten Angelegenheiten vor, welche eben so sehr Zeitliches als Ewiges betreffen, und die beiden Gewalten, denen Gott die Regierung der Welt anvertraut hat, in unmittelbare Berührung bringen. Statt zu regieren, dienen sie nur, statt von Oben herab das Ganze so vieler und vielfach verschlungener Beziehungen, deren schwere Verantwortung auf ihnen lastet, im Auge zu behalten und zu lenken, zersplittern sie ihre Thätigkeit in eine Menge kleinlicher Geschäfte, deren Beschränktheit mit den erhabenen Gesinnungen eines Bischofs unvereinbar ist.

(Beschluß im nächsten Blatt.)

Missionen.

Das Jahr 1840 ist für das große Werk der Glaubensverbreitung in beiden Welten ein sehr glückliches gewesen, indem in diesem Jahre dies herrliche Werk von Sr. Heiligkeit dem Papst Gregor XVI. öffentlich und feierlichst gepriesen, von vielen hohen Kirchenprälaten eifrigst empfohlen wurde, und seine Einnahmen bedeutend gewachsen sind. Mehr und mehr erscheint es als das Werk der ganzen Kirche, indem von Jahr zu Jahr ganze Diöcesen, Provinzen, ganze Länder als beitragende Theilnehmer hinzutreten, so daß das Werk eben so ein allgemeines wie ein einiges, und somit ein echt und wahrhaft katholisches ist. Der Segen dieser großen die ganze Erde umfassenden Verbrüderung zur Förderung der Glaubensverbreitung tritt mit jedem Jahre mehr hervor, aber eben deshalb erheben sich auch immer mehr Feinde, welche dies Werk mit neidischen Blicken betrachten, und mit ihrem bald offenen bald versteckten Haße verfolgen. Die Gesammt-Einnahme während des Jahres 1840 beträgt 2,473,578 Franks. Diese Summe entstand zu einem Theile aus freiwilligen Gaben einiger Reichen; aber die Masse ist das Ergebniß der Almosen der Armen; es sind Opfer der unschuldigen Jugend und des Greisenalters, es sind abgedarbte Spenden armer Dienstboten und Tagelöhner; es sind fröhliche Gaben des Bürger- und Bauernstandes. Solche Opfer auf den Altar Gottes gelegt können nicht ohne Segen bleiben.

Wenn jetzt schon mit den vorhandenen Mitteln so viel Gutes gewirkt wird, so kann noch unendlich mehr geschehen, wenn mit der Zahl der Theilnehmer auch die Größe der Mittel steigen wird. Die Einnahme von 2,500000 Franken auf die 120 Million europäische Katholiken berechnet, ergiebt, daß erst von 120 Einwohnern Einer Mitglied des Vereins ist, und sonach bleibt dem Werke noch große Hoffnung auf sehr zahlreichen Zuwachs.

Zu der Gesammt-Einnahme von 2,473,578 Franken trugen bei: Frankreich 1,369,980. Deutschland 5,609. Bayern 207,368. Belgien 138,108. Brasilien 719. Britanien 202,633 (davon gaben die armen Katholiken Irlands 163,741). Spanien (ungeachtet der politischen und religiösen Stürme) 27,302. Kirchenstaat 68,943. Vereinigte Staaten Nordamerikas 5,115. Levante und Malta 14,317. Lombardei 1,955. Lucca 8,263. Modena 16,098. Parma 10,828. Niederlande 6,600. Portugal 26,634 Preußen 62,187. Rußland 1,145. Sardinien 183,487. Sicilien 52,118. Schweiz 30,411. Toscana 33,749 Franken.

In Frankreich trugen die größten Summen bei die Diözesen: Lyon (134,507), Paris (83,902), Nantes (64,568). In Baiern: München (32,200), Augsburg (26,592). In Deutschland gaben: Oesterreich 155 Floren (die bedeutenden Einnahmen des daselbst bestehenden Leopoldinen-Missions-Vereins werden nicht hier, sondern vom gedachten Vereine besonders berechnet). Baden 1,164. Würtemberg 527, und verschiedene Diözesen 309 Floren. — Rom 22,199 Fr. Bologna 10,870. Das apostol. Vicariat von Konstantinopel trug bei 432, Diözese Smyrna 1,339 Fr. In Preußen die Diözesen: Köln 8,900 Rthlr. Münster 2,430 Rthlr. Trier 1,361 Rthlr. Breslau 4,069 Rthlr. (wobei auch Beiträge aus dem Bisthum Ermland, Posen, dem schles. Antheil von Olmütz und der Grafschaft Glatz verrechnet sind).

Aus dieser Gesammt-Einnahme erhielten die europäischen Missionen 216,660 Fr.; (und davon der Apostol. Vicar Herr Studach in Stockholm 5,050 Fr.). Die asiatischen Missionen 977,381 Fr.; die afrikanischen Missionen 137,374 Fr. (davon Algier 47,616); die amerikanischen Missionen 820,664 Fr.; die Missionen im Ocean 252,666 Fr.

Der grausame Minh-Menh setzt seine Verfolgungen gegen das Christenthum noch fort. — Ein Brief aus Macao zeigt an, aber ohne nähere Angabe, daß der Missionär Perboyre am 11. September 1840 den Martertod erlitten hat.

Die Gambiers-Inseln, deren erste Apostel die Missionäre Caret und Laval waren, sind fast ganz bekehrt; alle Bewohner sind Christen und zwar gute Christen, die das Laster in jeder Form jetzt eben so verabscheuen als den Götzendienst. Drum haben bis jetzt die Fremden, die dort des Handels oder der Neugier wegen landeten, noch keinen Einfluß gewinnen und die guten Leute verführen können. Die Missionäre sind bemüht, die Neubekehrten mehr und mehr noch in allem Guten zu befestigen. Im Jahre 1839 haben alle erwachsenen Personen dieser Inseln ihre heil. Osterbeichte und Communion verrichtet — Am 24 October desselben Jahres hat der Apostolische Vicar auf der Insel Akena die erste aus Stein erbaute Kirche geweiht. Die Insulaner waren darüber hocherfreut, feierten fünf Tage ein Fest und luden andere Insulaner dazu ein.

Die Mission auf den Sandwich-Inseln gedeiht zu freudigen Hoffnungen und würde bald eine reiche Ernte geben, wenn es nur nicht an Arbeitern fehlte.

Die Methodisten-Prediger, welche früher so heftige Verfolgungen gegen die apostolischen Missionäre erregten, verlieren von Tag zu Tag mehr an Ansehen und Glauben; daher auch einige bereits mit ihren Familien abgereist sind, um anderweit ein besseres Glück zu suchen. Der Apostol. Vicar Herr Bischof Rouchouze verließ am 5. April 1840 die Gambiers-Inseln, um auf den Sandwich-Inseln eine Visitation zu halten, wo er am 19. Mai anlangte. 200 Erwachsene wurden an einem Tage wiedergeboren und die Zahl der Katechumenen wächst mit erfreulicher Schnelligkeit. Der König selbst kam den Bischof besuchen und wohnte mit zahlreicher Begleitung der heil. Messe bei. (Annales.)

Kirchliche Nachrichten.

München. Am 26 April starb Hr. Ignatz v. Streber, Weihbischof und Dompropst an hiesiger Metropolitankirche, 83 Jahr alt. — Der Domcapitular Hr. Moser hat dem Clerikal-Seminar in Freising eine Schenkung unter Lebenden von 10,000 Fl. gemacht.

München. Se. Majestät hat genehmigt, daß künftig an allen Sonn- und Festtagen ein besonderer Universitätsgottesdienst in der Seminariumskirche stattfinde. Es wird jedesmal um 9 Uhr ein Hochamt und eine Predigt gehalten werden. Zum Universitätsprediger ist der Professor Schwaab bestimmt.

Augsburg. In Würtemberg wurde kürzlich der Fränkische Courier, die Sion, der Katholik, der Religionsfreund und die katholischen Stimmen in der Art mit dem Interdict belegt, daß von den Postämtern bei Strafe von fünfzehn Floren keine Nummer

mehr ausgegeben werden darf, bevor sie nicht in Stuttgart die Censur bestanden. — Diese Maaßregel ist sehr befremdlich, da keine der genannten Zeitungen und Zeitschriften der Regierung von Würtemberg feindlich gegenübergetreten ist, sondern alle nur referirt haben, wie der König von Würtemberg Recht und Gerechtigkeit wolle, wie aber leider die katholisch=kirchliche Verwaltung Manches zu wünschen übrig lasse, und wie namentlich der Bischof von Rottenburg und einige seiner Domcapitularen ihr einflußreiches Amt nicht in dem Geiste verwalten, wie ihre Pflicht es erfordert. Dies Alles weiß man in Würtemberg und im übrigen Deutschland; und das Urtheil der Katholiken wird darum nicht günstiger werden, wenn jene Zeitblätter wegen ihrer gerechten Klagen mit einem halben Verbote belegt werden. Das Beklagenswertheste dabei ist, daß 500,000 Katholiken, der dritte Theil der Gesammtbevölkerung Würtembergs, nicht gestattet sein soll, katholische Blätter zu lesen, während sie sehen müssen, wie die gesammte Würtembergische Presse, den Schwäb. Merk. an der Spitze, die Freiheit der Insolenz und der bittersten Ausfälle auf Alles, was katholisch ist, genießt.

Madrid. Während die revolutionären spanischen Blätter Gift und Galle gegen den heil. Vater und dessen letzte Allocution ausspeien, und eine Zeitung sich nicht entblödet zu sagen: »die Praktiken des Fanatismus (d. h. Religiosität und Glaube) gingen zu Ende, um den besseren materiellen Interessen Platz zu machen,« drückt die immense Majorität der spanischen Nation den Wunsch aus, die Regierung solle sich dem heil. Stuhle wieder nähern und erwartet, daß vor Allen die Bischöfe ihre Pflicht thun und reden. »Wir können nicht glauben, sagt in dieser Beziehung der Catolico, daß die Bischöfe noch länger in einem Stillschweigen verharren werden, welches unter den gegenwärtigen Verhältnissen zum Verbrechen würde. Wir hegen vielmehr das feste Vertrauen, daß sie durch öffentliche Darlegung der Regierung und den Cortes ihre Meinung eröffnen, sie zur aufrichtigen Versöhnung mit Rom mahnen und die passenden Mittel und Wege dazu an die Hand geben werden. Das französische Episcopat geht ihnen hier mit einem schönen Beispiele voran. Kaum haben diese würdigen Oberhirten es vernommen, daß ein der Freiheit des Unterrichts feindseliges Gesetz den Kammern vorgelegt werden solle, so erheben sie sich alle wie ein Mann, ihre Reclamationen sind einstimmig und kommen zu rechter Zeit wie gerufen. Auf diese Weise werden sie vielleicht noch gewinnen, was sie bei absolutem Schweigen, oder wenn sie mit dem Reden so lange hätten warten wollen, bis der Gesetzvorschlag angenommen gewesen wäre, gewiß verloren hätten 2c. (Sion.)

Köln, vom 1. Mai. Die Kölner Zeitung berichtet, daß das dasige hchw. Domkapitel den Herrn Domkapitular Dr, Müller zum Kapitular=Vikar bis auf weitere von Sr. Heiligkeit erbetene Anordnung bestellt habe. —

Paris. Der König will der Taufe des Grafen von Paris, ältesten Sohnes des Herzogs von Orleans, jeden möglichen Glanz verleihen, sie mit aller Feierlichkeit der Religion, der Politik und der Künste umgeben. Die Taufe wird in der großen Kathedralkirche vor sich gehen; die drei Kardinäle, der Fürst von Croy, Erzbischof von Rouen, de Bonald, Erzbischof von Lyon und de Latour d'Auvergne, Bischof von Arras, sind herbeigerufen, wie auch die vornehmsten Erzbischöfe und Bischöfe des Reichs. Das Taufbecken ist eigens zu dieser Ceremonie gefertigt, es ist ein herrliches Kunstwerk.

Hessen. Vielfache Klagen in unsern landständischen Kammern und außerhalb derselben über Vernachläßigung der Sonn= und Feiertagsfeier haben unsere Staatsregierung veranlaßt, eine Verordnung über diese wichtige Materie zu erlassen, in der man bisher bald zu viel, bald zu wenig that. Die Verordnung ist größtentheils gut und zweckmäßig, aber das Beste wird es sein, wenn sie erfüllt wird; denn was nützen die besten Gesetze, wenn sie leicht umgangen und ungestraft übertreten werden können?

London. Die katholische Religion macht in den brittischen Kolonien eben so viele und anhaltende Fortschritte, wie hier im Mutterlande selbst, Fortschritte nicht blos Betreffs der Zahl, sondern auch in dem Eifer ihrer Anhänger; der religiöse Geist, träge und abgetödtet während des verflossenen Jahrhunderts, beginnt bis in die entferntesten Winkel der Erde wieder aufzuleben. In allen unsern Kolonien vereinigen sich die Katholiken eifriger zur Berathung von Maaßregeln, um ihren religiösen Bedürfnissen zu entsprechen. In demselben Grade aber, wie der Eifer und die Macht der Katholiken steigt, wächst auch der Neid und der Haß der Häretiker, und fast jeder Tag bringt einen neuen Fall von Intoleranz und Ungerechtigkeit zu Licht, wogegen die Katholiken anzukämpfen haben.

Erfurt. Die hiesige Buchhandlung Hilsenberg kündigt an, daß in einigen Wochen in ihrem Verlage erscheinen wird: Das heilige Messopfer und das Frohnleichnamsfest in ihrer welthistorischen Bedeutung. Ein Beitrag zur friedlichen Verständigung über die religiöse Frage der Gegenwart. Für gebildete Katholiken und Protestanten von Eduard Michelis, gew. erzbischöfl. Geheimsecretär und Hauskapellan. 8 Bogen. Preis 12 Sgr.

Katscher, 7. Mai. Mit Vergnügen theile ich Ihnen eine unseren K. Preuß. Olmützer Bisthums Antheil betreffende Nachricht mit. Unser verehrter Oberhirt, der hochwürdigste Herr Fürst Erzbischof von Olmütz, Freiherr von Sommerau=Beeckh ist Willens unsern Distrikt Mitte künftigen Monats Juni mit seiner langersehnten Gegenwart zu beglücken, um den Gläubigen das heil. Sakrament der Firmung zu ertheilen. Die Freude und Erwartung äußert sich um so lebendiger, als das Glück, seinen Oberhirten zu begrüßen, unserm Antheile bereits seit 50 Jahren nicht zu Theil geworden. Vor der Ernte werden Sr. Fürsterzbischöflichen Gnaden das Katscher und Hultschiner und nach der Ernte das Leobschützer und Tropplowitzer Dekanat bereisen. Zwar hat der größte Theil der Gläubigen unseres Bezirks das heil. Sakrament der Firmung schon empfangen, indem sie die Gelegenheiten, die sich ihnen sowohl in Troppau und Jägerndorf als auch in der benachbarten Breslauer Diözese darbieten, eifrig benützen, allein immer ist die Zahl der Nichtgefirmten noch sehr beträchtlich.

In unserm Bezirk wurden neu angestellt als Cooperatoren die Weltpriester Vincenz Weczerek in Leobschütz, Franz Horn in Branitz, Ernst Ballarin in Obersch und Franz Philipp in Nassiedel. In die Breslauer Diözese sind übergetreten Johann Wittek als Pfarrer in Pawlau und Augustin Brodiak als Pfarrer in Pstronzna, beide Orte im Ratiborer Kreise.

England. Der Apostol. Vikar zu Gibraltar Hr. Bischof Hugues ist in das Verbrecher=Gefängniß geworfen worden, weil er bei Abstellung mancher vorgefundenen Mißbräuche unter andern auch die Verfügung über Einkünfte der Kirche sich ausschließlich vorbe=

hielt, während bis jetzt eine Laien-Körperschaft nach Belieben über die Schenkungen und Almosen verfügte, welche von den Gläubigen gegeben wurden. Diese Körperschaft verklagte ihn, und das Gericht erklärte, der Bischof solle den Mißbrauch genehmigen oder in's Gefängniß gehen, und er wählte das Letztere.

Diöcesan-Nachrichten.

Lossowitz bei Wohlau. Durch freiwillige Gaben des Herrn Kirchenpatrons und der Gemeinde sind zum Osterfeste eine neue rothtuchene Kanzeldecke und neue Ministranten-Bekleidung d. i. sechs rothtuchene Röckchen und eben so viele Chorhemde, im Werthe 35 Rthlr. angeschafft worden. Hierdurch erhielt die hiesige freundliche Kirche, welche anno 1700 von dem ehemal. Stifte Leubus massiv erbaut worden ist, nicht nur eine neue Zierde, sondern es offenbarte sich auch bei dieser Gelegenheit der im Ganzen gute kirchliche Sinn der hiesigen Gemeinde.

Den 25. April starb zu Krappitz der Erzpriester und Stadtpfarrer Herr Laurentius Starzinsky, Ritter des rothen Adler-Ordens. Er erreichte ein Alter von 79 Jahren und arbeitete im Weinberge des Herrn durch die lange Reihe von 55 Jahren. Unermüdete und bewundernswürdige Thätigkeit in den Verrichtungen seines heiligen Amtes zeichnete ihn aus. Noch am letzten Tage seines Lebens pflegte er desselben und die Krankheit, die ihm den Tod brachte, überraschte ihn dabei. Friede seiner Seele, — Ruhe seiner Asche!

Todesfälle.

Den 15. April starb der Schullehrer Carl Gabler zu Hennersdorf bei Liebenthal, in einem Alter von 75 Jahren, an Altersschwäche. — Den 25. d. M. Der Erzpriester und Pfarrer Laurenz Starzinsky, des rothen Adler-Ordens Ritter ꝛc. in Krappitz, in dem Alter von 79 Jahren.

Anstellungen und Beförderungen.

a) Im geistlichen Stande.

Den 23. April. Der bish. Kapellan Anton Bursig in Sohrau in O. Schl., als Pfarr-Adm. in Alt-Tarnowitz bei Tarnowitz. — Der bish. Kapellan Nicolaus Schmialek in Rosenberg, versetzt nach Oppeln. — Der bish. Kapellan Augustin Pira in Peiskretscham, als Kapellan in Rosenberg. — Der bih. Kapellan Franz Schebera in Friedland O. S., versetzt nach Lohnau bei Cosel. — Der Weltpriester Thomas Skwara, als Kapellan in Friedland O. S. — Den 27. d. M. Der Pfarrer Joseph Weiß bei der Kirche zu St. Dorothea hier, als Actuarius Circuli des Archipresbyterats Stadt Breslau. — Den 28. d. M. Der Kapellan Ludwig Czaika in Krappitz, als Pfarr-Administrator daselbst. — Der Kreis-Schulen-Inspector, Actuarius Circuli und Pfarrer Johann Galbiers in Jeschona, als interim. Erzpriester in Groß-Strehlitzer Sprengeln. — Den 29. d. M. Der bish. Pfarr-Administrator Dominikus Wache in Frankfurth a. O., als Pfarr-Administrator in Grünberg. — Der bish. Kapellan Franz Eichhorn in Zülz, als interim. Pfarr-Administrator in Frankfurth a. O. — Den 5. Mai. Der Pfarrer Franz Hertel in Reichthal, als Actuarius Circuli des Reichthaler Archipresbyterats. — Den 7. d. M. Der Pfarrer Joseph Lux in Deutsch-Kamitz, als Actuarius Circuli des Neisser Archipresbyterats.

b) Im Schulstande.

Den 23. April. Der bisherige Adjuv. Heinrich Brauner in Seitsch bei Guhrau, versetzt nach Nittritz, Kr. Grünberg. — Den 30. d. M. Der Kandidat Karl Hartmann, als Adjuv. in Grüben, Falkenberg. Kr. — Der Kandidat Johann Zimmer als Adjuvant in Karbischau, desselb. Kr. — Den 6. Mai. Der bish. Adjuv. Anton Reiß, als Schullehrer, Kantor und Küster in Groß-Rosen im Striegauer Kr. und Kalthaus im Jauerschen Kr. — Der bish. Lehrer in Woischnick Jakob Parczyk, als Schullehrer und Organist in Goldmannsdorf, Plesser Kr. — Der Adjuv. Johann Prokop, als solcher in Lauterbach, Kr. Reichenbach.

Miscellen.

Es ist ein geringes Ding um ein Wort, es fliegt leicht vorüber und ist schnell gesprochen; aber gleichwohl schlägt es oft tiefe Wunden.

Subscription zur Gründung eines theol. Convicts in Breslau: Herr Kaplan J. Langer in Gr. Glogau, z. Gr., 5 Thlr., jährl. 1 Thlr.; Hr. Kaplan Anton Lischke in Gr. Glogau, z Gr., 5 Thlr, jährl. 1 Thlr.

Zum Ausbau der St. Paulskirche in Rom: Bitte für mich, Kirchenfürst, um ein Gott wohlgefälliges Leben. C. W., 10 Sgr.; aus dem Thorner Dekanat durch Herrn Dekan Hildebrandt, 5 Thlr.; von einem Kaplan bei Gr. Gl 1 Thlr.; von einem Student, 15 Sgr.; durch H. K. J., 1 Thlr. Für die Missionen: von Schmellwitz bei Schweidnitz, 10 Thlr. 8 Sgr; von Langwasser, 7 Thlr., J. F., 15 Sgr.; durch H. K. J., 5 Thlr.; desgl, 3 Thlr. 15 Sgr.; aus Neisse, 13 Thlr. 10 Sgr.; aus Katscher, 36 Thlr. 7 Sgr.; durch Pf. M. T., 2 Thlr 20 Sgr. 8 Pf. Für die Väter am heil. Grabe: J. F., 15 Sgr.; d. H. K. J., 1 Thlr. Für die kathol. Kapelle in Kottbus: aus der Anstalt des Herrn Pietsch durch H. C. G., 7 Thlr.; durch Herrn K. J., 1 Thlr.

Die Redaktion.

Correspondenz.

H. L. O. in Sch. Der Wunsch klingt sonderbar, ist aber unter den obwaltenden Verhältnissen sehr gut. — H. K. F. in K. Die Erfüllung der Zusage wird mit Dank angenommen werden. Das Gewünschte folgt, sobald als möglich. — H. P. K. in K. Im nächsten Blatte.

Die Redaktion.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 11.